

Laudatio gehalten anlässlich der Vergabe des 1. SKJP Förderpreises

von Marcel Zentner

Meine Damen und Herren, liebe Preisträgerinnen,
Herr Regierungsrat Hofer

An diesem prächtigen Ort, der sowohl in historischer als auch geographischer Hinsicht den Kern der Schweiz darstellt, seien mir einige Bemerkungen zu den Besonderheiten dieses schönen Landes gestattet. Im Gegensatz zu den USA, in denen Erfolg und Reichtum bewundert und auch zur Schau gestellt werden, besteht in der Schweiz ein Ethos der Diskretion und der Bescheidenheit. Die damit verbundene Haltung hat der Schweiz viele Vorteile eingebracht; aber sie hat auch dazu geführt, dass Risikofreudigkeit und Innovationsgeist manchmal allzu schüchtern daherkommen. Das hat nicht zuletzt damit zu tun, dass diese nicht hinreichend ermutigt oder honoriert werden. Dies ist schade, da auf diese Weise das grosse kreative Potential unseres Landes nicht voll ausgeschöpft wird. Wie Gottfried Keller einmal schrieb: „In diesem Land wächst man nicht ungestraft über des Waldes Dickicht hinaus.“

Damit die Kreativität junger Menschen in unserem Land nicht verkümmert, braucht es Anreize – Signale, die zeigen, dass es sich lohnen kann, über sich selbst hinauszuwachsen. Eine Form solcher Anreize sind Anerkennungs- oder Förderpreise. In den Vereinigten Staaten werden solche Preise schon im Kindesalter in hohen Dosierungen verabreicht; manchmal mit bizarren Auswüchsen. Anekdoten dazu spare ich mir für den Apéro auf. In der Schweiz gibt es relativ wenig Nachwuchspreise, und wo es sie gibt, werden sie nicht selten für korrekte, fehlerfreie und – sagen wir es ruhig – unspektakuläre Leistungen vergeben. Für den Nachwuchs an den Universitäten und an den Fachhochschulen führt diese spärliche Anreizsituation dazu, dass junge Talente weder lernen, noch hinreichend dazu motiviert werden, „über des Waldes Dickicht hinauszuwachsen“.

Aus solchen Erwägungen heraus schlug ich dem Vorstand der SKJP die Einführung eines Förderpreises vor. Mit dem Preis sollte ein Nachwuchstalents aus der Kinder- und Jugendpsychologie für die Qualität seiner Master-Arbeit ausgezeichnet werden. Ausserdem sollte aus dem Lebenslauf ein hohes Potential für eine engagierte Tätigkeit im Bereich der Kinder- und Jugendpsychologie erkennbar sein. Die Reaktion meiner Vorstandskollegen auf diese Initiative war sofort sehr positiv. So möchte ich mich an dieser Stelle bei all jenen, die bei den Vorarbeiten zur Vergabe des Preises tätig waren, recht herzlich bedanken: Frau Prof. Pasqualina Perrig-Chiello, Frau Denise Bolliger-Blattner, Herrn Roland Buchli, Herrn Otto Eder und Herrn Josef Stamm.

Nun aber zu unseren Preisträgerinnen, Frau Claudia Haag und Frau Karin Keller. Selbstverständlich überlasse ich es den Preisträgerinnen, einzelnes zu Ihrer Arbeit zu sagen. Hier beschränke ich mich auf einige allgemeine Bemerkungen zur Thematik und der Qualität Ihrer Arbeiten.

Es gibt wohl kaum ein Thema der Kinderpsychologie, das mehr mediale Aufmerksamkeit und Aufregung erzeugt hat als dasjenige der Suggestibilität von Kindern. Dies hat nicht zuletzt mit dem Umstand zu tun, dass jedes Jahr tausende von Kinder in Strafverfahren involviert sind, in welchen es auch um Fälle von sexuellem Missbrauch geht. Dabei ist es meiner Ansicht nach wichtig, die Frage der Suggestibilität nicht nur als forensisches Problem zu betrachten, sondern sich dieses Problems auch in der täglichen Arbeit mit Kindern, in der Abklärung, in der Therapie, beim Testen stets bewusst zu bleiben.

Frau Haag hat in Ihrer Arbeit die Wichtigkeit von stress- und suggestionsfreier Befragung von Kindern auf nuancierte Weise aufgezeigt. Die Arbeit besticht durch die glänzende Darstellung der Literatur und der Intelligenz, mit der Fragestellungen daraus abgeleitet und in einen schweizerischen Kontext eingebettet wurden. Mit relativ wenig äusserer Hilfe hat Frau Haag 91 Kleinkinder mit einem einfallsreichen Versuchsplan in verschiedenen Kindergärten der Region Bern untersucht. Damit hat Sie nicht nur wissenschaftliches *know-how*, sondern auch ein Engagement und ein Durchhaltevermögen von nicht alltäglichen Ausmassen unter Beweis gestellt. Keine

Arbeit ist perfekt, auch diese nicht. Die Jury war beeindruckt, wie selbstkritisch und transparent in der Diskussion die Grenzen dieser Arbeit offengelegt und analysiert wurden – auch dies ein Kennmal des guten Wissenschaftlers.

Wie nebenbei hat sich Frau Haag ein für ihr sehr junges Alter erstaunliches Mass an praktischer Erfahrung in forensischen und kinderpsychologischen Institutionen angeeignet. Wir anerkennen mit dem SKJP Förderpreis dieses Talent und wünschen uns, dass die Preisträgerin Ihre Intelligenz und Ihr Engagement weiterhin der Kinder- und Jugendpsychologie zugute kommen lassen möge.

Nicht alle kommen früh und auf direktem Wege zur Psychologie. Wer kennt nicht den Namen von Mary Ainsworth, die mit der sogenannten *Fremden Situation* ein Setting zur Erforschung kindlicher Bindungsmuster schuf und damit zu den meistzitierten Psychologen avancierte. Weniger bekannt dürfte sein, dass Frau Ainsworth ihre bahnbrechenden Arbeiten zur Fremden Situation erst nach ihrem 60. Altersjahr publizierte.

Frau Karin Keller, ebenfalls Preisträgerin des 1. SKJP Förderpreises, hat Psychologie im Zweitstudium studiert. Und Sie hat durch Ihre glänzende Arbeit bewiesen, dass eine grössere Reife gerade in der Psychologie grosse Vorteile haben kann. Ihre vorgängige Tätigkeit als Lehrerin hat Sie über längere Zeit für Probleme des Spracherwerbs bei Kindern mit Migrationshintergrund sensibilisiert. Im nachfolgenden Psychologiestudium hat Sie sich im Rahmen der Abschlussarbeit wissenschaftlich mit dieser Frage befasst.

Es ist bekannt, dass fehlende Sprachkenntnisse eine erfolgreiche Integration von Migrationskindern erschweren, wenn nicht sogar verunmöglichen. Dies ist in unserem, wie auch in anderen Ländern ein Politikum von grosser Brisanz. Frau Keller weist in Ihrer Masters-Arbeit nicht nur nach, dass fremdsprachige Kinder mit familienergänzender Betreuung bessere Deutschkenntnisse und höhere kognitive Fähigkeiten aufweisen. Diese schön geschriebene Arbeit zeigt auch auf differenzierte Art auf, welche Art von familienergänzender Betreuung die besten Effekte erzielt. Entsprechende Befunde in einem schweizerischen Kontext überzeugend aufgezeigt

zu haben, ist ein grosses Verdienst, das nicht nur Kinderpsychologen, sondern auch Politiker und Behörden aufhorchen lassen sollte.

Wir wünschen uns, dass Frau Keller Ihr Engagement in diesem äusserst wichtigen Bereich der Forschung und Praxis aufrechterhält und, vielleicht beflügelt durch den 1. SKJP Förderpreis, ausbaut.

Sehr geehrte Damen und Herren: Auch wenn anlässlich des heutigen 40-jährigen Jubiläums der SKJP Anlass zu einer Rückschau geboten ist, die da und dort nostalgische Gefühle und Reminiszenzen aufkommen lassen mag, habe ich die SKJP als eine ungewöhnlich vorwärtsorientierte und innovationsfreudige Vereinigung kennengelernt. Mit der heutigen Verleihung des 1. Förderpreises wird diese fortschrittliche, ja richtungsweisende Haltung der SKJP einmal mehr unter Beweis gestellt.